

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Volksecho. 1946-1950 1949

38 (10.12.1949)

BADISCHES VOLKSECHO

Aus dem Inhalt:

„Ich verliere meinen Kopf, wenn wir nicht siegen“

Ist Tuberkulose heilbar?

Bankkonzerne im Angriff

Nicht überfahren lassen!

Verlag: Nordbadische Druck- und Zeitungsvertrieb G.m.b.H., Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 432 60. Redaktion: Mannheim, S. 3, 10, Fernruf Nr. 415 65. Chefredakteur: Willy Grimm. Vertriebsstellen: Mannheim-Neckarstadt, Mittelstr. 38, Ruf 509 35, Heidelberg, Rohrbacher Str. 13-15, Ruf 3421/25 - 01, Karlsruhe, Amalienstr. 69, Ruf 4023, Forzheim, Westliche 77 Ruf 2596, Weinheim, Hauptstr. 68, Ruf 2419.

Tagesausgabe

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis DM 2,50 einschl. Trägerlohn. Bei Postzustellung DM 2,05 zuz. DM -54 Zustellgebühr. Bankverb.: Allg. Bankgesellschaft Mhm. Kto.-Nr. 140 77 Stadt. Sparkasse Mhm. Kto.-Nr. 227. Postscheckamt Karlsruhe Kto.-Nr. 429 39. Anzeigenpreis: Siehe Anzeigenpreisliste 3. Anzeigen werden entgeltlos angenommen in Mannheim, S. 3, 10, Ruf 432 60, und in den Vertriebsstellen.

Jahrgang 1 / Nr. 38

Samstag, 10. Dezember 1949

Preis 15 Pf.

Kämpfer gegen Demontage vor Militärgericht gestellt

„Landesvorsitzender der KPD und Chefredakteur der „Niedersächsischen Volksstimme“ wegen „feindseligem und achtungswidrigem Verhalten“ gegen die alliierten Streitkräfte aus Anlaß der Salzgitter-Demontage unter Anklage

Hannover, (EB) Das Militärgericht der Kontrollratskommission Hannover hat gegen acht KPD-Funktionäre, Redakteure und Angestellte der „Volksstimme“ und der Volksdruck GmbH, unter denen sich der Landesvorsitzende der KPD Niedersachsen, August Hollaender, und der Chefredakteur der niedersächsischen „Volksstimme“, Werner Sterzenbach, befinden, Anklage erhoben, weil sie gemeinsam und einzeln in der niedersächsischen „Volksstimme“ einen Artikel veröffentlicht hätten, der für eine Demontage des Reichswerkes Watenstedt-Salzgitter eintrat und der nach der Auffassung der Anklagebehörde das Ansehen oder die Sicherung der alliierten Streitkräfte gefährdete oder hätte gefährden können, oder der feindselig oder achtungswidrig gegen die alliierten Streitkräfte sein soll. Die Anklagebehörde will in der Handlungsweise der Angeklagten einen Verstoß gegen das Gesetz Nr. 5 der Hohen alliierten Kommission Art. 2 bzw. gegen die Militärgerichtsordnung 12/41 sehen.

Für die Schaffung eines Verteidigungsfonds

Der Landesvorstand der KPD Niedersachsen weist in einem Aufruf auf die Anklage hin und schlägt die Bildung eines Verteidigungsfonds vor, dessen Ziel es sein soll, einen Verteidigungsfonds zu schaffen, um die notwendigen Mittel für die Prozessführung aufzubringen, und um für die Sicherung der demokratischen Rechte und Freiheiten einzutreten. Es kann nicht der Zweck des Verteidigungsfonds sein, sich in das Verfahren einzumischen.

Offener Verfassungsverstoß

Zur Ausschaltung des Flüchtlingskommissars von Württemberg-Baden

Stuttgart. Wie die Presse des Innenministeriums mitteilt, wurde dem Staatsbeauftragten für das Flüchtlingswesen, Direktor Bettinger, gekündigt. Als Begründung für die Entlassung werden die Argumente „antisowjetischer Kriegshetze“ und entgegen den tatsächlichen Vorgängen behauptet, daß „weite Kreise der Flüchtlinge sich nicht von einem Mann betreuen lassen wollen, von dessen Gesinnungsgenossen sie aus ihrer Heimat vertrieben worden seien.“ Diese politische Begründung bedeutet einen offenen Verfassungsverstoß. In Art. 10 der Württembergisch-Badischen Verfassung heißt es: „Niemand darf seiner Abstammung, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauung wegen benachteiligt werden.“ Mit dieser Maßnahme wird die reaktionäre Adenauer-Politik in Württemberg-Baden vorwärts getrieben, ohne den Flüchtlingen in ihrer schwerer KPD zu helfen. Der Landesvorstand der KPD Württemberg-Baden behält sich eine eingehende Stellungnahme in diesem Falle vor. Landesvorst. der KPD Württemberg-Baden.

Im Streiflicht gesehen

Helmkehrer-Schwindel ist nicht ohne Risiko
Braunschweig. Der von der Fahndungsabteilung der Braunschweiger Kriminalpolizei seit einiger Zeit gesuchte angebliche Josef Wein wurde in Bonn festgenommen. Wenig hat sich in verschiedenen Städten fälschlich als Rußlandheimkehrer bezeichnet und Geldbeträge erschwindelt.

Zunahme der Westberliner Arbeitslosen
Berlin. (dpa) Die Zahl der Arbeitslosen in Westberlin hat nach dem Stand vom 30. November mit 267 240 im vergangenen Monat um 3 782 zugenommen. Im Oktober betrug die Zunahme über 6000.

Barrikaden mit Taxis in Paris angeordnet
Paris. Der dem CGT angeschlossene Verband der Pariser Taxichauffeurs hat beschlossen, die Straßen um die Oper und den Bahnhof Saint Lazare mit parkenden Taxis zu verbarrikadieren, wenn die französische Regierung den Benzinpreis nicht senkt. (nach Reuter)

Ist der Arzt mit Lepra infiziert?
Wien. Der Chefarzt der Infektionsabteilung eines Wiener Krankenhauses, Dr. Zikovsky, wurde bei der Visite von einem leprakranken Griechen überfallen, geohrfeigt und auf beiden Wangen blutig gekrazt. Erst nach Monaten wird sich herausstellen, ob sich der Arzt infiziert hat. Der Kranke wollte sich für die angeblich verweigerte Aufnahme in die Klinik rächen.

Essener Juweliere werden gebrandschatzt
Essen. (dpa) Die Essener Geschäftswelt ist in den letzten Tagen durch mehrere große soll eine gute Ehe geführt haben. Einbrüche beunruhigt wurden. Die Polizei teilt mit, daß einem Juwelier in Essener Rütterscheid am Abend des Kupferne Sonntags Goldwaren, Brillanten und Uhren im Wert von 20 000 Mark gestohlen wurden.

In dem Aufruf der KPD wird weiter darauf hingewiesen, daß der Jugendliche Alfred Tolle, der im vergangenen Monat vom Militärgericht in Braunschweig zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er Zeitschriften und Broschüren, die in der Deutschen Demokratischen Republik erschienen sind, mit nach Hause gebracht hat, augenblicklich noch seine Strafe im Gefängnis zu Wechta verbüßen muß, nachdem das Urteil gegen den Schriftsteller Werner Iberg aufgehoben worden ist, der zuerst wegen eines ähnlichen Tatbestandes vier Monate Gefängnis erhalten sollte, muß nunmehr auch Forde-

rung erhoben werden, das Urteil gegen Alfred Tolle aufzuheben. Abschließend heißt es in dem Aufruf: **Verteidigt die demokratischen Rechte und Freiheiten! Kämpft für Recht und Gerechtigkeit!**

Amnestie-Gesetz angenommen

Bonn. (SID) Das Strafrechtsgesetz wurde im Bundestag mit Mehrheit angenommen. Der KPD-Abgeordnete Leibbrand hatte

Aus Ostdeutschland die Rettung für Watenstedt-Salzgitter

In einem Monat für 10 Millionen DMark Aufträge von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik

Watenstedt-Salzgitter. (dpa und EB) Vor kaum einer Woche hat die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik mit den ehemaligen Reichswerken in Watenstedt-Salzgitter einen Lieferauftrag im Werte von 1,4 Millionen abgeschlossen. Nach einer Mitteilung der Werksleitung soll am 13. Dezember in Berlin ein neuer Vertrag über die Lieferung von Roh Eisen und sonstigen Lagerbeständen der Reichswerke im Werte von 2,5 Mill. DM unterzeichnet werden. Der Abschluß eines dritten Vertrages über die Lieferung von 30 000 Tonnen Stahleisen im Werte von 5 bis 6 Mill. DM ist ebenfalls noch vor Weihnachten vorgesehen.

Der „goldene Westen“ hatte für die Arbeiter und Bewohner Watenstedt-Salzgitters nur den Demontagebefehl. Trotz des harten Ringens der gesamten Bevölkerung um ihre Existenzgrundlage wurde kein Demontagestop für Watenstedt-Salzgitter ausgesprochen. Im Gegenteil, das Petersberg-Abkommen legt die Durchführung der vollen vorgesehenen Demontagen fest. Die Hilfe, die zur Lebensrettung für die Bevölkerung Watenstedt-Salzgitters wird, kommt allein aus dem Osten. Aufträge von ungefähr 10 Mill. DM in einem Monat lassen die Bevölkerung etwas hoffnungsfreudiger in die Zukunft schauen. Das Beispiel beweist, wie bitter ernst es

im Namen seiner Fraktion gefordert, daß das Strafrechtsmaß auf ein Jahr Gefängnis erhöht würde, da viele kleine Leute, die bisher unbescholten waren, durch die Wirren der Nachkriegszeit auf die schiefe Bahn geraten wären. Dies müsse vor allem auch im Hinblick auf die hohe Geldstrafreihheitsgrenze von 5000 DM geschehen, die Großschieber ungerechtfertigterweise begünstige. Die Änderungsanträge der KPD-Fraktion wurden von der Mehrheit des Hauses abgelehnt.

Honig aufs alliierte Butterbrot

Von Willy Grimm

Die stärkste Kriegspotenz Europas, die Rheinisch-Westfälische Schwerindustrie, glauben die politischen und militärischen Stäbe der westlichen Alliierten durch die Unterzeichnung des Ruhrstatutes und des Eintritts der Vertreter der Adenauer-Regierung in die Ruhrbehörde genügend fest in die Hand bekommen zu haben, um auf dieser Grundlage ihre geeignete Ausnutzung für die Angriffsfront in Europa gegen die sozialistische Sowjetunion und die Volksdemokratien nach Maßgabe ihres Vermögens betreiben zu können. Nachdem man diesen „Fortschritt“ durch das Petersberg-Abkommen in der Tasche hatte, schickte man sich im Lager des westlichen Imperialismus an, einen neuen Schritt zur Mobilisierung der europäischen Kriegsfront durchzuführen. Die Remilitarisierung Westdeutschlands wurde in die Diskussion geworfen, um Mittel und Wege zu ihrer Verwirklichung zu erkunden.

Nachdem sich die höchsten Militärstellen der Atlantikpakt-Mächte über ein „gewisses Maß von deutscher Aufrüstung“ bei ihren Pariser Besprechungen einig geworden waren, setzte die Offensive ein. Dr. Adenauer mußte mit seinem Presseinterview im „Cleveland Plain Dealer“ den Startschuß geben. In London nimmt man an, daß Dr. Adenauer diese Erklärungen über die Stellung eines „deutschen Kontingents in einer europäischen Streitmacht“ nicht abgegeben hätte, wenn er nicht sicher wäre, daß gerade die Amerikaner seinen Standpunkt billigen. Auch die Schweizer Presse hat das Zusammenspiel zwischen der USA-Politik und ihrem „Assistenten Adenauer“ klar durchschaut, wenn sie der Vermutung Ausdruck verleiht, daß hinter der Bereitschaft des Bundeskanzler zur Entscheidung deutscher Kontingente in eine europäische Armee das Ergebnis einer „geheimen Fühlungnahme zwischen Bonn und den westlichen Alliierten“ zu sehen sei. Die Basler „Nationalzeitung“ meint dazu, daß Dr. Adenauer in seinen Erklärungen „genau das gesagt habe, was man im Westen hören wollte“. Skeptischen Beobachtern kämen Adenauers Worte „wie Honig aufs alliierte Butterbrot“ vor.

Der Spektakel, der durch die Debatte über die Remilitarisierung Westdeutschlands heraufbeschworen wurde, ist in der Welt groß. Ein dicker Nebel droht zu verweilen, um was es eigentlich geht. Hundertelei Erklärungen werden von offiziellen und inoffiziellen Kreisen zu der Frage abgegeben, die im Kehrteil trotz aller Variationen diesseits und jenseits des Rheins, in Westdeutschland, Frankreich, England und Amerika lauten: „Wir haben noch genug! Laßt uns endlich in Ruhe!“ und die Stimmen, die einer westdeutschen Remilitarisierung das Wort reden, unbedeutend und die Gefahr gering erscheinen lassen. Dem ist nicht so!

Die USA als Vater des Atlantikpaktes und der Europa-Front sind initiativ, wo ihre europäischen Partner noch hufen und wo es unter ihnen noch Differenzpunkte gibt. Wir erleben in der Frage der Remilitarisierung etwas ähnliches, wie wir es in der Durchsetzung der amerikanischen Absichten mit der Ruhr, dem Hinstoßen der britischen und französischen Juniopartner auf die von den USA eingeschlagene Linie erfahren mußten. Die Remilitarisierung Westdeutschlands begegnet bei der Adenauer-Regierung und der willfährigen reaktionären Mehrheit im Bundestag keinen Schwierigkeiten. Man glaubt auch in Washington und am Potomac mit der Bonner Schachfigur zugleich des westdeutschen Volkes sicher zu sein. Eine nicht zu übersehende Mahnung an die schaffende Bevölkerung in Westdeutschland, wie wenig stark noch ihre Anstrengungen im Kampf um den Frieden sind.

In Frankreich, England und selbst beim amerikanischen Volk wirkt eine westdeutsche Aufrüstung wie das rote Tuch auf den Stier. Die Regierungen dieser Länder müssen vorsichtig operieren. Ihre Absichten und Maßnahmen, die zur Remilitarisierung Westdeutschlands eingeleitet werden, stoßen auf eine starke ablehnende Haltung der öffentlichen Meinung. Darum steht als erstes, wie auch bei Adenauer, bei den Staatsmännern in England und Frankreich die Betonung einer „prinzipiellen Ablehnung“ einer Wiederaufrüstung, um dann mit dem „Aber“ zu kommen. Das „Aber“ ist es, worauf der große Wert gelegt wird und mit dessen Popularisierung die öffentliche Meinung müde gemacht werden soll. Man suggeriert, daß Europa aus dem Osten die Gefahr drohe, unterschreibt den „bösen Sowjets“ das, was man selbst betreibt, um dann mit dem „Aber“ die Frage einzuleiten: Soll Westdeutschland nicht auch seinen Beitrag in der Verteidigung Westeuropas leisten? Wie in selbstverständlicher Logik wird dann das vorgesezt, was Adenauer befohlen war, Tier Weltöffentlichkeit zu unterbreiten: Deutsches Menschenmaterial als Kanonenfutter unter westalliiertem Kommando.

Trotz aller Berichtigungen und Dementis ist dies der Kern der Sache und Dr. Adenauer hat — genau in dem Zeitpunkt, wo man es brauchte — den westlichen Alliierten, voran den USA, den Ball zugeworfen, auf den sie warteten. Die ideologische Vorbereitung einer Wiederaufrüstung Westeuropas ist so in Fluß gekommen und läuft auf vollen Touren. Die Remilitarisierung Westdeutschlands wird „weit von sich gewiesen“ und dabei die Hintertür zu ihrer Verwirklichung um so weiter aufgerissen. Der Umweg, um trotz den Widerständen zum Ziel zu gelangen, den man unter Assistenz Dr. Adenauers beschreitet, hat einen stark spekulativen Charakter.

Remilitarisierung ist das Ja zum dritten Weltkrieg!

Regierungsparteien hinter Adenauers Remilitarisierungsplänen

Bonn. (SID) Die KPD-Fraktion im Bundestag hat erneut den Antrag gestellt, daß Adenauer zu seinem Remilitarisierungs-Interview in der amerikanischen Zeitung „The Plan Dealer“ dem Bundestag Rede und Antwort steht. Wiederum waren es die kriegslüsterne Kreise in der CDU, FDP und nationalen Rechten, die die Debatte verhindern wollten. Abgeordneter Renner rief darauf dem Bundestag zu: „Die Diskussion unterbunden haben, bejahen den Krieg und die Remilitarisierung und werden vom deutschen Volk zur Verantwortung gezogen werden.“

Abgeordneter Renner führte u. a. aus: „Der Herr Bundeskanzler hat einmal mehr in einer ausländischen Zeitung zu einem Problem Stellung genommen, das für das gesamte deutsche Volk von ungeheurer Bedeutung ist, nämlich zu dem Problem der Remilitarisierung und damit zum Problem des Krieges. Derselbe Bundeskanzler der vor einigen Wochen noch feierlich erklärt hat, daß er für den Frieden ist, hat in einer obskuren amerikanischen Zeitung, die aber den Vorzug hat, ein Organ der Großunternehmer zu sein, im „Plan Dealer“, erklärt, daß er den Wunsch habe bzw. bereit sei, deutsche Kontingente zur Verteidigung Europas in einer

europäischen Armee unter dem Kommando eines höheren europäischen Hauptquartiers zur Verfügung zu stellen.

Die deutsche Bevölkerung habe ein Recht darauf, hob Abgeordneter Renner hervor, zu erfahren, wer in Westdeutschland in der Frage der Remilitarisierung das entscheidende Wort zu sprechen hat. Der Bundeskanzler habe jedenfalls nicht das Recht, im Sinne der Fortsetzung seiner Geheimdiplomatie die Dinge auf diesem Wege vorwärtszutreiben.

Demontage geht weiter

Leverkusen. (dpa) Dem Direktor der Farbenfabriken Bayer-Leverkusen ist am Donnerstag von der britischen Reparationsstelle

720 Millionen DM „Berlinhilfe“

Wie lange soll die westdeutsche Bevölkerung die Kosten der Westberliner Abenteuerpolitik tragen?

Bonn. 8.12. (SID) Wie Bundesfinanzminister Schäffer bekanntgab, rechnet man für das Kalenderjahr 1950 aus dem verlängerten sogenannten „Notopfer Berlin“ mit einem Aufkommen von etwa 300 Mill. DM. Im Dezember 1949 werden insgesamt 60 Mill. D-Mark nach Westberlin fließen, davon sind 36 Mill. der Berlinsteuer entnommen, während 24 Millionen auf dem Kreditwege beschafft wurden.

Wie Finanzminister Schäffer in seiner Rede zur Berlinhilfe am 12. Oktober 1949 bekanntgab, werden derartige Kredite von der Kreditanstalt für Wiederaufbau gewährt, deren Kapital von den Ländern und Gemeinden zur Verfügung gestellt wird. Die Bevölkerung Westdeutschlands muß also für die Abenteuerpolitik in Westberlin auf zwei verschiedenen Wegen — das heißt einmal über die Berlinsteuer und einmal über den Weg der Kreditanstalt für Wiederaufbau — ihre Steuergroschen opfern. Da bis Ende 1950 die Berlinhilfe aufrecht erhalten werden soll, würden bei einem monatlichen Aufkommen von 60 Mill. DM eine Summe von 720 Mill. DM im Jahre auf diese Art aus dem Volke herausgepreßt.

in Düsseldorf mitgeteilt worden, daß die Demontagearbeiten an sämtlichen für den Abba vorgesehene Einrichtungen des Kautschuk-Zentrallaboratoriums am 9. Dezember wieder aufgenommen werden müssen. Die einzelnen Forschungseinrichtungen sind vor der neuen Anordnung zum Fortsetzen der Demontage nicht überprüft worden.

Protest gegen Demontage

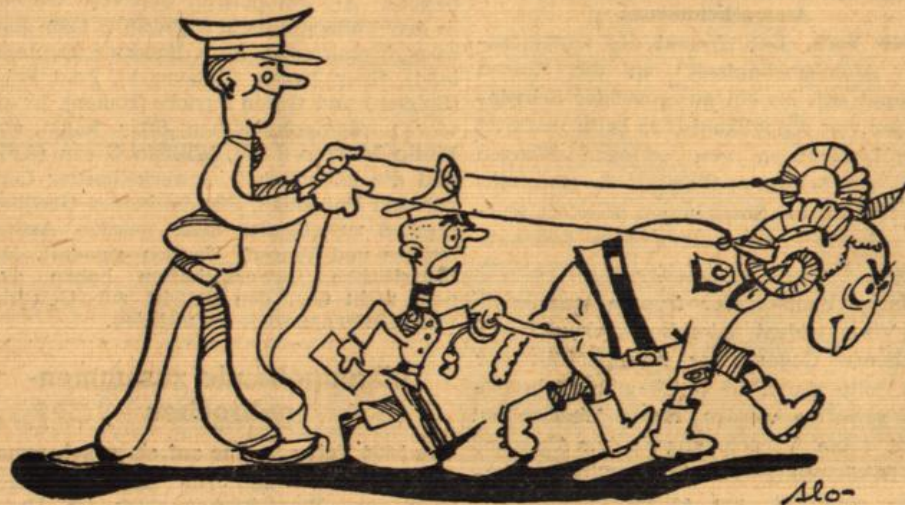
Hannover. Der Hauptvorstand der Industriegewerkschaft Chemie, Papier und Keramik in Hannover protestierte in einem Telegramm an Bundeskanzler Dr. Adenauer gegen die angekündigte Teildemontage der Vereinigten Aluminiumwerke Töging in Oberbayern.

„Aufstand in Asien unvermeidliche Notwendigkeit“

Bangkok. Auf der ostasiatischen christlichen Konferenz in Bangkok erklärte der Generalsekretär des Weltkirchenrates, Visser t'Hooft: „Die Tragödie unserer Zeit liegt darin, daß die große soziale Revolution mit dem Kommunismus verknüpft wurde“. Er hat dabei nicht verdrängt, ob sie nicht auch mit dem Kapitalismus verknüpft sein könnte. Immerhin kommt er über die Ereignisse in Asien zu einer beachtlichen Feststellung, wenn er sagt: „Der soziale Aufstand in Asien, der so starke Folgen für das Christentum hatte, sei eine unvermeidliche Notwendigkeit gewesen.“ (nach Reuter)

USA wollen in Japan bleiben

Berlin. (NVZ) Die Ausarbeitung von Plänen für ein Verbleiben der USA-Besatzungstruppen in Japan, auch nach Unterzeichnung eines Friedensvertrages mit der japanischen Regierung, sei der wahre Grund für die Reise des stellvertretenden Armeeministers der USA, Voorhees, nach Tokio, berichtet die amerikanische Zeitschrift „New-Week“.



Westdeutscher Beitrag zum Atlantikpakt!

Bankkonzerne im Angriff

Die Bankgewaltigen aus Hitlers Zeit spielen wieder die alte Rolle

„Die Möglichkeiten einer Wiederzulassung der deutschen Großbanken werden gegenwärtig von Sachverständigen der amerikanischen Hohen Kommission untersucht“, meldet die Deutsche Presseagentur, und wenige Tage später kommt ein Dementi des Sprechers der amerikanischen Hohen Kommission — diese Meldung „entspreche in nichts den Tatsachen“.

Dem aufmerksamen Leser der dpa-Meldung kam das Dementi nicht überraschend, wurde doch schon in dieser Meldung gesagt: „Von alliierter Seite wird jedoch darauf hingewiesen, daß die Zentralen der früheren deutschen Großbanken, Deutsche Bank, Dresdner Bank und Kommerzbank im Sowjet-Sektor von Berlin liegen. Bisher habe man noch keinen richtigen Weg gefunden, die sich dadurch ergebenden Schwierigkeiten zu lösen“.

Es ist richtig, für die Großbanken gibt es im Osten Deutschlands kein Betätigungsfeld mehr. Nach einem Viermächte-Beschluß erfolgte 1945 die Zentralisation der Großbanken. Dieser Beschluß galt zwar für ganz Deutschland, dennoch wurde das Finanzkapital in Westdeutschland nicht entmachtet. Es beherrscht nach wie vor die westdeutsche Wirtschaft und ein treffender Beweis für die Macht des Finanzkapitals ist die Politik des Kabinetts Adenauer, das jederzeit bereit ist, jeden Wunsch der Herren von Bank und Börse zu erfüllen.

Zu diesen Wünschen der Bankkonzerne gehört auch die Revision der Militärregierungs-Gesetze über die Zentralisation der Großbanken. In Potsdam wurde die Entmachtung des Finanzkapitals beschlossen. Die durchgeführte „Dezentralisation“ in Westdeutschland brachte keine Minderung der Macht des Finanzkapitals. Trotzdem erregte diese geringe Einschränkung ihres Machtbereiches den Unwillen der Finanzkönige und so kam es zur Forderung der Wiederzulassung der Großbanken.

Es wurde „von deutscher Seite vor einiger Zeit bereits eine Revision der Militärregierungs-Gesetze gefordert“. Das Dementi der Hohen Kommission stößt die Aktivität der Millionäre nicht. Sie haben sich über Grenzen und Meere hinweg längst mit dem ausländischen Monopolkapital geeinigt. Aber

der Werktätige muß wissen: Mit der Wiederzulassung der Großbanken in Westdeutschland wird die alte Macht der Bankkonzerne wieder hergestellt.

Die Direktoren sind von gestern

Die Tarnung der Macht der Großbanken durch die sogenannte „Dezentralisation“ ist überflüssig geworden. Die Reaktion in Westdeutschland ist wieder stark genug, um auf solche Späße verzichten zu können. Die „Dezentralisation“ stand ja auch nur auf dem Papier. Die Konzernmacht blieb erhalten. Die von den Landesregierungen eingesetzten Verwalter der Banken haben dem Konzernkapital gute Dienste geleistet. Sie haben dafür gesorgt, daß der Konzernzusammenhang nicht verloren ging. Sie sorgten dafür, daß die alten Direktoren im Dienst bleiben konnten. Selbst das Düsseldorfer „Handelsblatt“ vom 28. 2. 1948 schreibt zum Thema Dezentralisation:

„Jedes Organisationschema hängt in seinem praktischen Wert außerdem sehr stark von den Persönlichkeiten ab, die es handhaben.“

Eine Zusammenstellung der sogenannten „Persönlichkeiten“ zeigt, daß nur einige wenige Direktoren aus ihren Stellungen entfernt wurden. Von 54 leitenden Direktoren der umgetauften Filialen der drei Großbanken haben 31 nicht einmal die Filiale des Konzerns gewechselt und 5 sind in anderen Filialen ihres Konzerns in den Westzonen tätig. Aus Berlin, den Bank-Zentralen, kamen 14 und aus der Ostzone und aus den Ostgebieten weitere 4 frühere Direktoren nach dem Westen. Diese Durchführung einer „Dezentralisierung“ hat den Banken also den Konzernzusammenhang bewahrt.

Die privaten Großbanken, aufs engste mit der Schwer- und Rüstungsindustrie verbunden, sind die Stützen des deutschen Imperialismus und Förderer und Nutznießer der von ihnen entfesselten Kriege gewesen. Die Bankkonzerne, die mit den Interessen des amerikanischen Imperialismus schon seit der Jahrhundertwende verbunden sind, haben ihre volle Macht zurückgehalten und sind heute wieder bereit, die Politik der Wallstreet in Westdeutschland durchzuführen.



Ein genialer Kampfplan

16. Als Antwort auf die Offensive der Weißen „Der Regimentskommissar ist der politische Wandler, der im Namen des Zentral- und moralische Führer seines Regiments, komitees an die Parteiorganisationen mit dessen materieller und geistiger Interessen er dem leidenschaftlichen Aufruf: „Alle zumals erster zu wahren hat. Ist der Regiments-Kampf gegen Denikin!“ kommandeur das Haupt des Regiments, so gen und Ergänzungen an Kampfmitteln, doch seines Regiments sein.“ war ein Führer notwendig, der es verstanden hätte, die Hunderttausende von Kämpfern zusammenzuschweißen und sie, von einem Die Realisierung des Stalinschen Plans einheitlichen Willen beseelt, in den Kampf führte zur völligen Zerschmetterung Deni- gegen den Feind zu führen. Das Zentral-kins. Auf Initiative des Genossen Stalin komitee der Partei entsendet Stalin, um den wurde die Erste Reiterarmee mit Budjony, Sieg an der Südfreit zu organisieren. Woroschilow und Schtschadenko an der Spitze

Der Heerführer der Revolution fand an der Front ein Durch-einander, völlige Ratlosigkeit, das Fehlen eines strategischen Plans. Nachdem Stalin die brankrotten Kreaturen Trotzki aus den Stäben verjagt und gefordert hatte, daß sich Trotzki in die Angelegenheiten der Front in keiner Weise einmische, verwarf er den verbrecherischen alten Plan des Durchbruchs der Denikinischen Front von der Wolga in Richtung auf Noworossijsk und stellte seinen eigenen Kampfplan auf, der die Aufgabe genial löste. Stalin schlug vor, den Hauptstoß gegen Denikin über Charkow, das Donezbecken und Rostow zu führen, um die Armee der Konterrevolution in zwei Teile zu zerschneiden. Dieser Plan sicherte das schnelle Vordringen der Roten Armee durch Gebiete mit proletarischen Zentren, wo die Bevölkerung die Rote Armee mit offenkundiger Sympathie erwartete, wo ein dichtes Netz von Eisenbahnen bestand, das die Möglichkeit gab, die Truppen mit allem Notwendigen zu versorgen. Gleichzeitig bedeutete dieser Plan die Befreiung des Donezbeckens, dieses mächtigen Quells revolutionärer Kräfte, das das Land mit Brennstoff versorgte.



Der Schauplatz des Stalinschen Planes

Stalingrad, das alte Zarizyn, wurde zum Symbol des Sieges der fortschrittlichen Kräfte der Welt über den Rückschritt.

Der Plan Stalins wurde vom Zentralkomitee angenommen.

Aufgaben eines Kommissars

Stalin entfaltete eine gigantische Arbeit zur Organisation des Sieges. Er verfolgte den Verlauf der Operationen, korrigierte mitten im Kampf die Fehler, wählte Kommandeure und politische Funktionäre aus und begeisterte sie zum Kampf. Unter der Anleitung Stalins wurde an der Südfreit die Instruktion für die Regimentskommissare ausgearbeitet, in der die Aufgabe des Kommissars mit folgenden treffenden Worten formuliert wurde:

„Die später legendar gewordenen Reiterarmee, unterstützt von den Armeen der Südfreit, rieb die Truppen Denikins endgültig auf.“

Wrangel wird vernichtet

Im Jahre 1920 wird Stalin vom Zentralkomitee an die Südfreit gegen die polnischen Pans entsandt, die den dritten Feldzug der Entente gegen die Sowjetrepublik begonnen hatten. Hier nimmt Stalin unmittelbar führenden Anteil an der Durchbrechung der polnischen Front, an der Befreiung Kiwens und dem Vormarsch unserer Truppen unmittelbar vor Lemberg. In demselben Jahre 1920 ist Stalin mit der Verteidigung des Südens der Ukraine gegen die Offensive Wrangels beschäftigt und entwirft den Plan zur Vernichtung Wrangels. Die Stalinschen Hinweise lagen dem Operationsplan Frunses zugrunde, der zur völligen Vernichtung Wrangels führte.

(Fortsetzung folgt)

Nicht überfahren lassen!

Dr. Adenauer erhofft faules Kompromiß in der Frage des Mitbestimmungsrechts

* Düsseldorf. (Eig. Meld.) Alle Befürchtungen, die Frage des Mitbestimmungsrechtes der Betriebsräte und Gewerkschaften in der Wirtschaft könne zu einem RiS in der Regierungskoalition führen, seien völlig unbegründet, erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer vor dem Parteitag der CDU in Düsseldorf. Es werde sich schon eine Lösung finden lassen, die sowohl den Forderungen der FDP als auch denen der Gewerkschaften Rechnung trage.

Bekanntlich läuft die FDP Sturm gegen jegliche Einschränkung der „Herr-im-Hause“-Position der Unternehmer, und auch die CDU-Führung hat im Ernst nie daran gedacht, die Versprechungen zu erfüllen, die sie ihren werktätigen Wählern auf dem Katholikentag in Bochum gemacht hatte. Die gewerkschaftlichen Forderungen, wie sie im Wahlprogramm des DGB niedergelegt wurden, stehen dazu in schärfstem Gegensatz. Die Hoffnung Dr. Adenauers, in der Frage des Mitbestimmungsrechtes zu einer Einigung auch mit den Gewerkschaften zu kommen, können daher nur auf der Haltung beruhen, die der Vorsitzende des DGB, Böckler, in der Frage des Ruhrstatuts eingenommen hat. Dafür wurde er jetzt von Dr. Adenauer nochmals ausdrücklich belobt. „Daß diese Haltung jedoch dem Willen der gewerkschaftlichen Mitglieder in keiner Weise entspricht, beweist den Fortgang der gewerkschaftlichen Protestbewegung. Sie muß so stark werden, daß alle Versuche, die gewerkschaftliche Grundforderung nach dem demokratischen Mitbestimmungsrecht in der Wirtschaft auf dem Wege eines faulen Kompromisses mit den Scharfmachern praktisch preiszugeben, erfolgreich abgewehrt werden können.“

In Essen

fanden anlässlich der gestern begonnenen neuen Lohnverhandlungen auf zahlreichen Schichtanlagen Belegschaftsversammlungen statt, die in einstimmig angenommenen Entschlüssen den Hauptvorstand der IG „Bergbau“ aufforderten, von seiner Forderung auf eine zwölfprozentige Lohnerhöhung nicht abzuweichen. Auf der Zeche Friedrich-Ernestine wurde eine Urabstimmung darüber durchgeführt, ob die Kumpels bereit sind, zu streiken, wenn die augenblicklichen Lohnverhandlungen scheitern und die Gewerkschaft zum Streik aufruft. Von der 1838 Mann starken Belegschaft beteiligten sich 1682 an der Abstimmung. 1491, also 81,2 Prozent, Ja-Stimmen wurden abgegeben und 158 Nein-Stimmen (8,8 Prozent). 13 Stimmen waren ungültig.

In Wuppertal

protestierte eine Versammlung der Industrie-gewerkschaft „Bau“ scharf gegen das eigenmächtige Vorgehen Dr. Adenauers und die Haltung Dr. Böcklers zum Petersberger Abkommen. gleichzeitig wurde Kritik an der Haltung des Bundesvorstandes geübt, dem vorgeworfen wird, daß er eine Arbeitsgemeinschaftspolitik mit den Kapitalisten betreibe. Gegen die von uns bereits gemeldete Zurücknahme der Einberufung einer Betriebsräte-Vollversammlung zugunsten einer Versammlung ausgewählter Delegierter, protestierte die Versammlung ebenfalls mit der Begründung, daß die Diskussion über das Abkommen mit den Hohen Kommissaren auf breiter Grundlage durchgeführt werde.

In Leverkusen

brachte eine Belegschaftsversammlung der IG-Farben die helle Empörung der Arbeiter und Angestellten über den Beschluß des Bundesrates zum Ausdruck, den Beschluß des Bundestages in der Frage der Weihnachtsgratifikation umzustößen. Eine Protestschleifung wurde an den Bundespräsidenten Heuß, an Bundeskanzler Adenauer sowie an die Minister Blücher, Storch und Dr. Köhler weitergeleitet. In der Entscheidung heißt es: „Die 1800 Mann starke Belegschaft des größten Werkes in der britischen Zone protestiert schärfstens gegen die Boykottierung des Bundesratsbeschlusses, 300

DM Weihnachtsgratifikation unbesteuert zu lassen. Erneut wird der ehrliche Steuerzahler mit aller Härte betroffen. Wir bitten alle entscheidenden Instanzen, Weihnachten als Fest der Freude und nicht als Fest des Fiskus zu betrachten.“

In Fürth

tagte eine Konferenz der Verwaltungsstellendelegierten der Industrie-Gruppe „Bau, Steine und Erde“ und erhob in einer Entschleunigung Einspruch dagegen, daß dem neugegründeten antikommunistischen Gewerkschaftsbund aus deutschen gewerkschaftlichen Mitteln 3000 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt worden sind. Es heißt in der Entschleunigung wörtlich: „Auf Grund der bevorstehenden Wirtschaftskämpfe erlauben es uns unsere finanziellen Mittel nicht, unsere eigene Kraft im Kampf für unsere berechtigten Forderungen zu schwächen.“ In der gleichen Entschleunigung wird gegen die

Politik des Adenauer-Kabinetts protestiert und die Haltung Dr. Böcklers zur Frage des Ruhrstatuts verurteilt.

Gewerkschaftler und Betriebsräte gegen Remilitarisierung

* Einstimmig wurde von der Betriebsräte-Vollversammlung in Nürnberg am 7. Dezember eine Resolution beschlossen und an die Bundestagsfraktionen der SPD, der KPD und der Zentrumsfraktion, sowie an den Bundesvorstand, den Bezirksvorstand und den Hauptvorstand der Gewerkschaften weitergeleitet, in der es heißt:

Die Nürnberger Betriebsräte, welche 97 000 Gewerkschaftsmitglieder vertreten, verurteilen scharf die Haltung der Parteien, die im Bundestag die Wiedererrichtung einer deutschen Wehrmacht im westdeutschen Bundesgebiet fordern.

Sie wenden sich darüber hinaus an die Kollegen im gesamtdeutschen Rahmen, die Wiedererrichtung einer deutschen Wehrmacht zu verhindern und verlangen, wenn notwendig, den schärfsten gewerkschaftlichen Kampf zur Verhinderung dieser bestehenden Absichten zu führen.

Das Ziel bleibt unverrückbar

Otto Nuschke: „Wir erstreben ein einheitliches Deutschland“

Berlin. (Eig. Ber.) Die Provisorische Regierung der Deutschen Demokratischen Republik erstrebe die Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Einheit Deutschlands zum Wohle des gesamten deutschen Volkes, erklärte der stellvertretende Ministerpräsident, Otto Nuschke, auf einer Gründungskonferenz der CDU-Betriebsgruppe im Ministerium für Verkehr.

Der stellvertretende Ministerpräsident hob die großen Möglichkeiten der Deutschen Demokratischen Republik für den Aufbau einer gesunden und krisenfesten Wirtschaft hervor, die sich durch den weiteren Ausbau der Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion, den Volksdemokratien und dem neuen China ergeben. Im Vergleich zu der völligen Verschuldung Westdeutschlands durch den Marshallplan werde die Wirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik aus eigener Kraft aufgebaut, wobei die Lebenshaltung des Volkes in zunehmendem Maße weiter verbessert wird. Unter Hinweis darauf, daß der separate Weststaat auf Befehl der westlichen Alliierten geschaffen worden sei und die westdeut-

sche Bevölkerung nicht über die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands entscheiden dürfe, stellte Nuschke fest, daß die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik von dem Vertrauen aller Schichten des Volkes getragen werde.

Nuschke nahm eingehend zu den Bestrebungen Stellung, in Westdeutschland ein Söldnerheer zu errichten. Das bedeute die tiefste Demütigung für das deutsche Volk, führte Nuschke aus. Das deutsche Volk habe ein Recht darauf, sich aus eigener Kraft sein Vaterland aufzubauen, das friedlich und souverän mit allen friedliebenden Völkern der Welt für einen dauerhaften Weltfrieden kämpft.

Gründung der Internationalen Spalter-Gewerkschaft

Schwarzer Tag für die Gewerkschaftsbewegung

* London. (nach dpa). Am vergangenen Mittwoch wurde in London die neue Spalter-Gewerkschaft-Internationale gegründet. Zum Sitz des Sekretariats der neuen Organisation wurde Brüssel bestimmt. Generalsekretär wurde der Holländer L. V. Oldenbroek, der bisherige Generalsekretär des Internationalen Transportarbeiter-Verbandes. Als europäische Vertreter wurden in den Vollzugsausschuß gewählt: Leon Jouhaux (Frankreich), Hans Boeckler (Deutschland), Eiler Jensen (Dänemark), Paul Finet (Belgien) und Gullio Pastore (Italien). In die vier nordamerikanischen Sitze teilen sich Philip Murray (CIO), William Green (AFL) und die kanadischen Gewerkschaftler Conroy und Bonough. Für die beiden Großbritannien zustehenden Sitze wurden Arthur Deakin und Vincent Tewson gewählt. Die Christlichen Gewerkschaften haben sich noch nicht über den Beitritt zur Gewerkschaftsinternationale entschieden.

Lügebäude zusammengebrochen

Von 3800 Toten in Aue auf einen gekommen Dortmund. (E.B.) Die Lügenmeldungen über ein „Riesenbrandunglück im Uranbergbau in Aue“, bei dem es — je nach

Zeitung — zwischen 100 bis 3800 Tote gegeben haben soll, werden jetzt auch in der Westberliner Presse als „nicht den Tatsachen entsprechend“ demontiert.

Der Westberliner „Kurier“ beispielsweise schreibt jetzt, daß alles „übertrieben worden sei“. In Wirklichkeit seien es nur zwei Tote. Auch diese zwei Toten stimmen, nebenbei gesagt, nicht, denn es gab bei dem Grubenbrand einen einzigen Toten.

Nun sind nach dem „Kurier“ nicht die Schwindler schuld, daß so tolle Lügenmeldungen in die Welt gesetzt wurden, sondern allein die sowjetischen und deutschen Berg-

baubehörden, die angeblich die „Katastrophe“ geheim zu halten versuchten.

Der „Kurier“, wie die anderen Zeitungen, unterschlagen bei ihrem Rechtfertigungsversuch, daß das Informationsrecht der Deutschen Demokratischen Republik bereits Ende November eine Darstellung des so einfachen Tatbestandes brachte. Das wurde damals völlig ignoriert, denn man brauchte doch „eine Katastrophe“.

Die ganze Presse Westdeutschlands unterschlägt die unbestreitbare Aufklärung des Schwindels, den sie in großer Aufmachung gebracht hatte.

Bankhyänen als Kriegsverbrecher und Kriegsgewinnler

Ueber die verbrecherische Tätigkeit der Großbanken gibt ein Artikel in der Zeitschrift „Wissen und Tat“ Heft 8/4. Jahrgang wertvolle Zusammenhänge. Der Verfasser des Artikels, Helmut Friedrich, schreibt:

Der erste Weltkrieg, die Auseinandersetzung des deutschen Imperialismus mit den anderen imperialistischen Staaten um die Neuverteilung der Welt, der Millionen Menschen das Leben kostete, ging verloren, das Kaiserreich brach zusammen. Die Großbanken aber, die Hauptstützen des Finanzkapitals, blieben unangestastet. Obwohl ihre Kapitalien den Krieg finanziert hatten und somit im wahren Sinne des Wortes verpulvert worden waren, konnte schon 1920 die Kommerzbank durch Fusion die Mitteldeutsche Privatbank Magdeburg mit ihren zahlreichen Filialen übernehmen, und ihr Aktienkapital von 85 Millionen auf 200 erhöhen. Während des ersten Weltkrieges und bis 1933 nahmen die drei Großbanken 100 Banken mit 1300 Geschäftsstellen in sich auf. Als infolge der Krise den Großbanken Zahlungsunfähigkeit und Bankrott drohten, wurden sie 1931 durch das Reich mit 1,2 Milliarden RM aus Steuergroschen gestützt. 1931, also im schwersten Jahr der Krise, wurden der Dresdner Bank allein über eine halbe Milliarde als Stützungsgelder vom Reich zugesprochen. Ähnlich war es bei den beiden anderen Großbanken. 35 Prozent der Aktien der Deutschen Bank, 70 Prozent der Aktien der Kommerzbank und über 90 Prozent der Aktien der Dresdner Bank mußte

auf diese Weise der Weimarer Staat übernommen. Zum Dank dafür finanzierten die Banken die Nazi-Partei. So ist es denn auch nicht überraschend, daß die Nazis, die durch Großbanken und Schwerindustrie an die Macht geschoben worden waren, nicht daran dachten, wie sie es ursprünglich dem Mann auf der Straße versprochen hatten, die Großbanken zu enteignen und die Zinsknechtschaft zu brechen.

Statt dessen gaben sie den Großbanken die Aktien, die sich im Besitz des Reiches befanden, teils als Geschenk, teils zu Spottpreisen unter hohen Verlusten zurück, so daß die Dresdner Bank im ersten Halbjahr 1933 allein 100 Millionen ihrer Verschuldung gegen das Reich einlösen konnte. 1937 konnten die Großbanken melden, daß die Reprivatisierung abgeschlossen sei. In der Kriegsvorbereitung und während des Krieges arbeiteten die Großbanken Hand in Hand mit dem Faschismus. Sie nahmen entscheidenden Anteil an der Finanzierung der Auf-rüstung. 1943 besaßen die drei Großbanken mit 20 Milliarden Aktiva rund 40 Prozent der Aktiva sämtlicher Privatbanken in Deutschland, die sie im Jahre 1944 gegen Reichspapiere zu fast 90 Prozent der Hitlerischen Kriegsführung zur Verfügung gestellt hatten. Die Großbanken... fallen mit Recht unter die wirtschaftlichen Bestimmungen des Potsdamer Abkommens der Großmächte (Entmachtung der Konzerne und Monopolorganisationen).

MANNHEIM

Empörendes Urteil des Mannheimer Arbeitgerichtes

Betriebsrat gemäßigert - Ist das Unparteilichkeit des Arbeitseicht ?

Totocitis

Das ist eine moderne Zeitkrankheit und sie hat Fiebersymptome wie jede andere.

Sie ist ansteckend und krassiert ungezügelt. Sie hat schon weite Bevölkerungskreise erfaßt und seit in Heidelberg und Mannheim in jüngster Zeit aus dem Füllhorn der Fortuna Zehntausende auf ein paar Glückliche purzelten, ist ihrer Ausbreitung überhaupt keine Schranke mehr gesetzt.

Totocitis ist eine Massenerkrankung und nur ein paar Vernünftige behalten noch kühlen Kopf. Die letzte Mark wandert in die Kasse des Molochs Toto-Gesellschaft.

Das Buch des Kindes

Unsere Kinder haben wenig Sonne in ihrem jungen Dasein. Wir wollen ihnen daher zu Weihnachten etwas Lebensfreude spenden.

Als erstes Werk dieser Auswahl wäre zu nennen „Die Aufbaubände“, ein Roman für die Kinder unserer Tage von Walter Pollatschek.

Das Leben eines Kindes, von ihm selbst erzählt, ist das Buch „Peter Stoll“, von Carl Deutz.

In der bekannten Mannheimer Großbäckerei Eisinger ist die Einrichtung von Betriebsräten nicht gern gesehen.

Schließlich wurde doch einmal ein solcher gewählt. Eine gewisse Zeit ging alles gut, bis es zu einem Streitfall zwischen dem Betriebsinhaber und dem Betriebsratsvorsitzenden wegen irgendeinem Mitglied der Belegschaft kam.

Wer sucht, der findet. Und ein Entlassungsgrund findet sich. 1948, als das Brot noch knapp war, hat der Betriebsratsvorsitzende, genau wie andere auch, mal ein Brötchen, mal ein Brot mit nach Hause genommen.

Es finden sich zwei kleine Denunzianten, die ihren Betriebsratsvorsitzenden verpfänden, und der Grund für eine fristlose Entlassung ist da.

Der Entlassene klagt vor dem Arbeitsgericht. Die Verhandlung dort war eigentlich mehr ein Kesseltreiben als eine objektive Auseinandersetzung, und der oberste „Treiber“ war der Vorsitzende des Arbeitsgerichts.

Ist Tuberkulose heilbar?

Größere Heilaussichten in den verschiedensten Stadien

Herr Medizinalrat Dr. Mittermeier vom Staatl. Gesundheitsamt in Mannheim stellt uns über die Behandlungsmöglichkeiten der Tbc einen Beitrag zur Verfügung.

Ueber die Frage der Heilfähigkeit der Lungentuberkulose wurde bereits viel geschrieben. Nachdem gerade in Mannheim in den letzten Wochen immer wieder von der erschreckend hohen Zahl von Tuberkulosekranken sowohl in der Tagespresse als auch in den Berichten der zuständigen Behörden gesprochen wurde, erhebt sich erneut die Frage, ob Tuberkulose heilbar ist.

Hierzu sei anleitend bemerkt, daß auch heute noch die Grundregel gilt, daß die Tuberkulose um so eher heilbar ist, je frischer sie erkannt wird und je früher sie dementsprechend in ärztliche Behandlung kommt.

Im Laufe der letzten zwei Jahre hat sich allerdings in den Behandlungsmethoden und damit auch in den Aussichten auf Heilung verschiedenes grundlegend geändert.

Durch das von dem deutschen Nobelpreisträger Prof. Domagk ausgearbeitete Mittel TB I/898 (Thiosemicarbazon) und durch das neue Para-Amino-Salicylsäurepräparat (PAS) in Verbindung mit Streptomycin konnten in geeigneten Erkrankungsstadien die Heilaussichten doch wesentlich erhöht werden.

Diese Ansicht dürfte zweifelsohne den Ereignissen voraussehen. Tatsache jedoch ist, daß durch die o. a. Mittel die Tuberkulose noch in vielen Fällen geheilt werden kann.

lose noch in vielen Fällen geheilt werden kann, für die es früher keine Behandlungsmöglichkeit mehr gab. Zu erwähnen ist noch, daß sämtliche angeführten Mittel sehr vorsichtig dosiert werden müssen, so daß vorläufig, zum mindesten die Behandlung mit TB I/898 und Streptomycin nur in Krankenhäusern möglich ist.

Dies hat zwangsläufig zur Folge, daß eine weitere Verknappung der bereits zahlenmäßig nicht ausreichenden Betten eintritt, andererseits aber beweisen die neuen Behandlungsmethoden, daß es sich bei den stationären Patienten in derartigen Spezialabteilungen keinesfalls um aussichtslos Kranke handelt.

Versammlungen der KPD Mannheim

Achtung! Alle Ortsgruppen des Stadtgebietes müssen die Eintrittskarten für die zentrale Stalin-Feier am Sonntag, den 18. Dezember, im Capitol, beim Sekretariat des Kreisvorstandes abholen.

Heckenheim, Mitgliederversammlung am Samstag, den 10. Dezember, 20 Uhr, im Lokal „Engel“. Referent: Erwin Knapp, Schwetzingen.

Innenstadt Ost und West, Funktionärsitzung am Montag, den 12. Dezember, 19.30 Uhr im Lokal „Fertig“, Holzstraße 19.

Rechtsberatung für Heimkehrer

Zur Beratung in allen Rechtsfragen (Wohnung, Arbeit, Ehe usw.) hat sich Rechtsanwalt Dr. A. Bernauer, Mannheim, C 4, 11, zur Verfügung gestellt.

Frage: Hat er Brot mitgenommen oder nicht?

Nachdem das bewiesen war, gab es noch eine Schwierigkeit. Ein Grund zur fristlosen Entlassung muß innerhalb acht Tagen geltend gemacht werden.

Vor den Gerichten wird in Zweifelsfällen zu Gunsten des Angeklagten entschieden, vor dem Mannheimer Arbeitsgericht aber, das haben wir jetzt schon öfters festgestellt, zu Gunsten des Arbeitgebers.

In „eigener Sache“ erklärt nun Eisinger, daß er bis zum Zeitpunkt der Entlassung nichts von der Entwendung des Brotes gewußt habe.

Ein gefährlicher Brocken

Bei Ausbaggerungsarbeiten im Mühlhafen wurde eine 500-kg-Sprengbombe ans Tageslicht befördert und durch das Sprengkommando der Polizei abtransportiert.

Er hatte es auf Kinder abgesehen. Ein entsprechend vorbestrafter älterer Mann wurde von der Kriminalpolizei erneut festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert.

Das hätte anders ausgehen können. Auf der Käferthaler Straße wollte ein Radfahrer zwischen einem anderen Radfahrer und einer Zugmaschine mit zwei Anhängern hindurchfahren.

Handtaschendiebin geschnappt. Eine als Handtaschendiebin verdächtige Frau wurde beim Einkaufen in einem Mannheimer Warenhaus geschnappt.

Schulungsvortrag für Betriebsräte. Am Montag, den 12. Dezember, spricht im Rahmen der Schulungsvorträge für die Betriebsräte Arbeitsgerichtsrat Ringer über das Thema: „Tarifvertragsrecht und Betriebsräte“ im oberen Saal der Wirtschaftshochschule.

Film der Woche

Palast

„Die Andere.“ Kr Ueberraschungen sind die Genickstöße des Alltags und sie sind manchmal schmerzlicher. Das muß auch die kleine Frau von etwas hausbackener Prägung erfahren — Frau aus kleinbürgerlichem Milieu, mit einem sehr impulsiven und vom Forschungsdrang besessenen jungen Chemiker glücklich verheiratet, der an einer synthetischen Faser für die Textilindustrie experimentiert.

Konflikt und Spannung sind vom Buch her glaubhaft gelöst und optisch, von ein paar Längen abgesehen, ist alles gut verdeutlicht mit der notwendigen Alltagsdramatik.

Alster

„Reise ohne Hoffnung.“ hr Christian-Jaque, Meisterregisseur des französischen Films, Schöpfer der „Carmen“ und des filmischen Epos „Die Kartause von Parma“, hat eine glückliche Hand. Was er anpackt, formt und auf den Markt bringt, ist stofflich interessant, filmisch gekonnt, liegt weit ab vom Klischee und ist immer neu. So auch die „Reise ohne Hoffnung“.

Drei Männer gruppieren sich um eine Frau. Der eine, der später ihr Verhängnis wird, ist ein charakterschwacher Mensch, der in wahnsinniger Ichsucht immer mehr auf die Bahn des Verbrechens gleitet und beim Mord endet; der andere, ein kleiner Bankangestellter, der nach einem tiefen Griff in die Kasse der Enge des Kontors entfliehen will und dabei den Weg dieser Frau kreuzt, dann noch nicht Dritter, der sich überwindet und ihr uneigennütziger Freund wird.

Das Wie entscheidet hier, nicht das Was. Seelisches wird transparent und der Mensch steht im Mittelpunkt, nicht die Sache, der Mensch in seiner Schuld und Schwäche, für die es immer ein Verstehen gibt. Gemacht ist das alles mit einem schönen Realismus, mit dramatischen und optischen Akzenten und auch einem leichten Anklingen sozialer Kritik.

Lüchow-Möbel seit 1905 preiswert und gut von Friedmann Seumer

Klaviere Neu und wenig gespielt. Reparaturen und Stimmungen. Musikhaus Arnold, G 4, 13.

FILMTHEATER. Reise ohne Hoffnung. Ein faszinierender, abenteuerlicher Kriminalfilm. Täglich: 14.00, 16.00, 18.15, 20.30 Uhr.

ZUNDAPP. Eine Maschine mit der jeder Freundschaft schließt. FRANZ ISLINGER, MANNHEIM, AUGARTENSTRASSE 84 - TELEFON 437 65

nur 50,- Herdfeger flüssig. Wieder ein Schlager von BETTEN Schäfer. MANNHEIM An den Planken Telefon: 43940

Import-Strickwaren. Rein wollene Qualitäten in Kammgarn und Angora in modischer Farbauswahl wie: silbergrau, hochrot, beige, mais, erika, bleu u. a.

Gewerkschaftsbund Württemberg-Baden Ortsausschuß Mannheim. Betriebsräte und interessierte Mitglieder! Im Rahmen unserer Schulungsvorträge spricht am Montag, den 12. Dezember 1949, 19.30 Uhr, im oberen Saal der Wirtschaftshochschule Arbeitsgerichtsrat Ringer über: „Tarifvertragsrecht und Betriebsräte“

Fahrradhaus Schreiber führt nur Markenräder. großes Lager an Gummi und Ersatzteilen. Neckarau, Maxstraße 43 - Tel.: 48432

Praktische Weihnachtsgeschenke! Damen-, Herren- u. Kinder-Strickkleidung. Kaufhaus Bräunche. Lützeltsachsen, Schloßgasse 25 Weinheim, Hauptstraße

Ein guter Rat der „Stoffspezialisten“ für den Gabentisch. Import-Stoffe für Kleider und Mäntel. Anzug-Stoffe. A. Lackhoff KG. MANNHEIM · O 5, 9 · AN DEN PLANKEN

KNUSPRIGES Gebäck. MIT Dr. Tetker BACKPULVER Backin

KARLSRUHE

„Ich verliere meinen Kopf, wenn wir nicht siegen...“

denn ich war Henker und Schlächter zugleich“

Der Polizeibericht meldet:

Die Ermittlungen über den Raubüberfall im Taxiunternehmen in der Gellertstraße führten zu einem Geständnis des angeblich Ueberfallenen, daß er den Ueberfall vorgebracht hat. Indes bestreitet er die Unterschlagung des als geraubt gemeldeten Geldes.

In einer hiesigen Vulkanisieranstalt fiel ein Meister ohne vorherige Krankheitserscheinung bewußtlos zusammen und verstarb bald darauf. Die Ursache konnte noch nicht geklärt werden.

In der Nacht drangen Diebe durch Öffnen einer unverschlossenen und nur durch einen vorgestellten Eisschrank gesicherten Türe in den Lagerraum eines Lebensmittelgeschäfts am Bahnhofplatz und entwendeten daraus Spirituosen, Schokolade und Lebensmittel im Wert von etwa 500 DM.

In der Nacht fuhr ein Personkraftwagen Ecke Herren- und Kaiserstraße gegen einen Leitungsmast der Straßenbahn, wodurch dieser brach und die Oberleitung auf die Fahrbahn fiel. Der Durchgangsverkehr auf der Kaiserstraße mußte umgeleitet werden, bis der Schaden nach zwei Stunden behoben war. Da durch die herabgestürzte Oberleitung auch ein Erdschluß entstanden war, der in einer benachbarten Ruine einen Brand verursachte, mußte auch die Feuerwehr kurz eingreifen.

„Die Letschebacher haben es eilig“

Eine Radfahrer, die den wegen seines Gefalles für Radfahrer gesperrten Schloßweg hinabgefahren war und die an der Einmündung in die Badener Straße eingerichtete Stopfstelle unbeachtet ließ, stieß dort mit einem Personkraftwagen zusammen und zog sich Rippenbrüche sowie Schürfwunden an den Beinen zu.

Gold- und Zigaretzenschieber verurteilt

Pforzheim (Iwb). Wegen Vergehen gegen das Wirtschafts- und das Steuergesetz verurteilte am Donnerstag das Pforzheimer Schöffengericht sechs Angeklagte zu Gefängnisstrafen zwischen 8 und 14 Monaten und zu hohen Geldstrafen. Die Angeklagten hatten 200000 unverzollte amerikanische Zigaretten privat verkauft. Weiter konnte den Angeklagten nachgewiesen werden, daß sie seit 1947, insbesondere nach der Währungsreform, Gold, Silber und Platin zu Ueberpreisen aufgekauft und in Stuttgart und Pforzheim wiederum zu Ueberpreisen verkauft hatten. Einer der Angeklagten hatte im August 1948 einem Stuttgarter „Geschäftsman“ 500 Gramm vergoldetes Kornsilber als Gold für 8000 DM verkauft.

Verkehrsverein fordert

Heidelberg (Iwb). Der Heidelberger Verkehrsverein will sich für die Freigabe der von der Besatzungsmacht beschlagnahmten Kaufhäuser, Hotels und Bäder in Heidelberg einsetzen. Heidelberg könne den Anforderungen als Fremdenverkehrsstadt nicht gerecht werden, heißt es in einer Erklärung des Verkehrsvereins, wenn es seinen Gästen keine repräsentativen Hotels und keine großen Kaufhäuser bieten könne.

Veranstaltungen der KPD Heidelberg

Städtteil Kirchheim: Montag, 12. Dezember 1949, 20 Uhr, im „Adler“, Feier, anlässlich des 70. Geburtstages des Genossen Stalin. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. Dossenheim: Samstag, 10. Dezember 1949, 20 Uhr, in der „Bergstraße“, Mitgliederversammlung. Meckesheim: Samstag, 10. Dezember 1949, in der Wohnung des Genossen Bähr Mitgliederversammlung. Schatthausen: Samstag, 10. Dez. 1949, in der Wohnung des Genossen Maier Mitgliederversammlung.

Affaire BLUM ROMAN VON R. A. STEMMLE Copyright 1948 by Filmverlag. Berlin

29. Fortsetzung „Büro Kriminalkommissar Schwerdtfeger. — Augenblick! Regierungspräsident Wilschinsky, für Herrn Landgerichtsrat.“ „Geben Sie her! — Hier Konrad.“ Es klingt sehr selbstbewußt. Wilschinsky am anderen Ende ist genau so selbstbewußt: „Guten Morgen, Herr Landgerichtsrat! Ich habe Ihnen eine sensationelle Mitteilung zu machen: Der Mörder ist Gabler.“ Er macht eine Pause. Drüben ist alles ruhig. Konrad läßt ihn reden. „Kommissar Bonte hat heute nacht die Leiche des verschwundenen Platzer im Keller von Gablers Haus in Klein-Helgenendorf gefunden.“ Wieder eine Pause. Dann Konrad: „Was? Wer hat gefunden? Wollen Sie das bitte wiederholen?“ Er winkt Schwerdtfeger. Der schießt vom Ofen heran, haut sich eine Tischcke in die Leistengegend, verzicht schmerzhaft das Gesicht, nimmt die Schnur mit dem zweiten Hörer und hört, wie Wilschinsky überdeutlich wiederholt: „Heute nacht hat Kommissar Bonte Platzer Leiche gefunden. In Klein-Helgenendorf. Im Keller von Gablers Haus. Der Mörder kann also nur Gabler sein.“ „Augenblick mal! Sie behaupten, Ihr Herr Bonte hätte die Leiche gefunden? Platzer Leiche wurde heute nacht von meinen Leuten, von Kriminalkommissar Schwerdtfeger ausgegraben und sichergestellt. Sie wird bereits obduziert. Von uns, Herr Präsident! Und von sonst

Am dritten Verhandlungstag wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt und beendet. Kurze Nachrichten über die Vernehmung der inzwischen ausgewanderten ehemaligen Ghettoinsassen durch den Rechtsanwalt Dr. Hoffmann, der beim Spruchkammertermin Rübes Verteidiger war, und des Staatsanwalts Dr. Zimmermann, der die Vernehmungen bei der Voruntersuchung geführt hatte, bestätigten eindeutig die schweren Belastungen Rübes, die der Vortrag ergeben hatte.

Man müßte ein Buch schreiben, wenn man alle im Ghetto verübten Unmenschlichkeiten registrieren wollte, so wie sich diese aus der Verhandlung immer neu ergaben. Aber das ist der Zweck des Berichtes nicht. Für uns handelt es sich darum, wie diese Taten überhaupt möglich geworden sind, und wie man vermeiden kann, daß je wieder Ähnliches geschehen könne. Die Zeugenaussagen vom Mittwoch halfen bedeutend, das Wesen dieses faschistischen Mordgesellen zu durchleuchten.

Ein verdächtiger Eremit

Als Erster sollte ein ehemaliger SS-Mann aus Karlsruhe, Geiger, der derselben Dienststelle in Minsk wie Rübe angehörte, aus sei-

Ernstere Lage der städt. Bühnen Heidelberg

„Oh, löst uns das qualvolle Rätsel!“

Heidelberg. Mit diesen Worten Heinrich Heines ist vielleicht am besten die Seelenverfassung der Heidelberger Stadtväter charakterisiert, in der sie sich ob der Frage: Wie soll es mit unserem Theater weitergehen? seit längerer Zeit befinden. Dieser „Schrei eines gequälten Herzens“ drang auch durch den Sitzungsraum, in dem der vereinigte Theater- und Kulturausschuß von Heidelberg am 7. 12. 1949 über die Zukunft der Städt. Bühnen und des Stadt. Orchesters beriet.

Zwar wurde eingehend beraten, doch zu einer Lösung, die — dem Stadtrat vorgelegt — bald diese Krise beenden oder zumindest abschwächen könnte, kam man nicht. Eine parlamentarische Notlösung war das Ergebnis: Eine Sonderkommission soll mit der Prüfung der Vorschläge beauftragt werden.

Was waren das für Vorschläge, die da gemacht wurden? Spielgemeinschaft mit dem Nationaltheater Mannheim, Zusammenlegung des Mannheimer und Heidelberger Orchesters und dadurch Verminderung des Personals, auch Austausch mit Mannheim wurde vorgeschlagen.

All diese Vorschläge gingen u. E. am Kern der Sache vorbei. Sie könnten vielleicht die finanzielle Krise mildern, ob sie diese jedoch ganz beseitigen würden, berechtigt uns zu Zweifel. Dagegen würde die „kulturelle Krise“ noch mehr verstärkt, als es sowieso schon im Westen Deutschlands der Fall ist.

Wir erinnern uns noch der verschiedenen Stimmen, die sich anlässlich der Aufstellung des Haushaltsets für das laufende Rechnungsjahr regten, als die Stadt dem Theater einen Zuschuß von 500 000 DM in den Haushaltsplan einsetzte. Auch der Staat schob 75 000 DM zu. Das alles reichte nicht aus, vielmehr ist jetzt schon ersichtlich, daß das Theater bis Ende des Rechnungsjahres mit einem Defizit von 900 000 DM abschließen wird, wenn es so weiter geht wie bisher. Für wahr ein arg trübes Bild, zumal die Stadt noch andere Bauchschmerzen wie die Schulraum- und Wohnungsnot — um nur zwei Probleme herauszugreifen — hat.

Die leeren Stuhlreihen des Theaters haben sicherlich verschiedene Ursachen. Sie liegen einmal in der großen sozialen Not, die immer noch mehr durch eine Politik gegen die Interessen des schaffenden Volkes in West-

nen Erfahrungen sprechen. Er schien alle Ursache zu haben, diese für sich behalten zu wollen. Als Verwalter einer Kleiderkammer will er nichts Außergewöhnliches gesehen noch gehört haben. Gedanken über die Stellung Rübes im Ghetto habe er sich nicht erlaubt. Ein Mann dieses Amtes muß wohl die Kleidung der ermordeten Juden gekannt haben. Daß Kinderkleider durch seine Hände gingen, wußte er noch bei der Spruchkammerverhandlung, jetzt nicht mehr. Und dennoch belastete er Rübe und strafte ihn Lügen. Die Hausnummern auf den Anzeigen jüdischer Arbeitsklaven bestätigte er für die Zeit der Herrschaft des Massenmörders. Rübe selbst will diese Abzeichen nie gesehen haben und natürlich wegen einer mangelhaft befestigten Nummer auch niemand getötet haben.

Noch einer, der das Gedächtnis verloren hat, erschien im Zeugenstand: Zeuschel aus Nürnberg. Als Kriminalbeamter hatte er Anfangs mit Rübe sogar in derselben Abteilung der Sipo gearbeitet, außerdem mit ihm in einer Kammer gewohnt. Er erinnerte sich nicht einmal mehr an die Namen seiner Vorgesetzten. Der Vorsitzende fragte ihn über „verschärfte Vernehmungen“ aus. Er tat, als

Schwach besucht

Heidelberg (Iwb). Rund 5000 Personen besuchten den Ausstellungszug der Deutschen Bundesbahn, der von Montag bis Mittwoch in Heidelberg Hauptbahnhof abgestellt war. Die Ausstellungsleitung glaubt, daß mehr Besucher erschienen wären, wenn der Zug in Mannheim abgestellt worden wäre. Der Messezug ist am Donnerstag nach Karlsruhe weitergefahren.

4000 Interzonenpässe

Heidelberg (Iwb). In diesem Jahre wurden in Heidelberg rund 4000 Interzonenpässe für Reisen nach Berlin und in die sowjetische Zone ausgestellt. Bei zwei Drittel der Antragsteller handelt es sich um Privatreisende, die ihre Verwandten oder Bekannten jenseits der „innerdeutschen Grenze“ besuchen wollten. Das restliche Drittel bezieht sich auf Geschäftsreisende.

Flüchtiger Kraftfahrer gefaßt

Heidelberg (Iwb). Ein amerikanischer Soldat, der am Montag in Heidelberg nach einem Verkehrsunfall Fahrerflucht begangen hatte, konnte am Mittwoch von der amerikanischen Militärpolizei ermittelt werden. Bei dem Unfall war ein Radfahrer angefahren und tödlich verletzt worden. Nach Mitteilung der Militärpolizei wird sich der Soldat wahrscheinlich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben.

Besucht die Nähstubenausstellung der Arbeiterwohlfahrt

Heidelberg. Wer sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen will, die Ausstellung und den Basar der Nähstube der Arbeiterwohlfahrt in der Gaisbergstraße 40 zu besuchen, muß sich jetzt beeilen, denn geöffnet ist nur noch heute von 14—19 Uhr und am Sonntagvormittag ab 10 Uhr. Am Sonntagnachmittag findet ein geschlossener Besuch der Betriebsrätinnen statt.

Strich zu Strich

Sabine Blum lächelt: „Ich hab' die Erlaubnis, jetzt häufiger zu kommen.“ „Well's nichts mehr zu verschleiern gibt.“ Sein Lächeln ist traurig. Sie verschweigt ihm mehr, als sie ihm erzählt. Sie sagt nichts davon, daß sie so allein ist; daß sich der Schwiegersonn in Amsterdam erbarmlich benimmt; daß Eilens Ehe in die Brüche zu gehen droht. Außer Wormser und der kleinen Rademacher haben sich alle alten Freunde und Bekannten zurückgezogen. Sie erzählt nichts von der Schwierigkeiten, die das Geschäft erstickt, nichts von der Geschäftskorrespondenz, die mit dem Vermerk zurückkommt: „Mit Mördern machen wir keine Geschäfte.“

Die erste Schlagzeile, die Wilschinsky am Abend zu Gesicht bekam, war im Berliner Lokalanzeiger. Sie lautete: Herr Präsident, was sagen Sie nun? Dann ging es in den anderen Blättern, zum Teil rot unterstrichen, weiter: Völlige Aufklärung der Affaire Blum. Gablers Geständnis. Blum und Bremer leugnen weiter! Dr. Blum schoß! Berliner Kriminalkommissar begünstigt Täter. Disziplinarverfahren gegen Kommissar Bonte? Und in handgroßen Lettern: SIEG DER DEUTSCHEN RICHTERSCHAFT!

Mörder ist Blum? Das ist ja schlimmer als vorher.

„Ja, sieht so aus.“ „Aus. Jetzt ist es aus. Jetzt können Sie nach Hause fahren.“ „Nee, nee, Herr Präsident. Jetzt lassen Sie mich man bitte weitermachen! Jetzt möchte ich gern.“ Die erste Schlagzeile, die Wilschinsky am Abend zu Gesicht bekam, war im Berliner Lokalanzeiger. Sie lautete: Herr Präsident, was sagen Sie nun? Dann ging es in den anderen Blättern, zum Teil rot unterstrichen, weiter: Völlige Aufklärung der Affaire Blum. Gablers Geständnis. Blum und Bremer leugnen weiter! Dr. Blum schoß! Berliner Kriminalkommissar begünstigt Täter. Disziplinarverfahren gegen Kommissar Bonte? Und in handgroßen Lettern: SIEG DER DEUTSCHEN RICHTERSCHAFT!

Die Leitartikel der Zeitungen hatten ihre Themen, die Kabarettisten hatten Stoff und die Karikaturisten ihre Modelle. Sitzungen, Eingaben, Proteste, öffentliche Erklärungen, Proklamationen, geheime Informationen, Vermutungen, Beweise und Kalkulationen. Aber niemand rechnete auf einem freigebliebenen Streifen des in Mengen beschriebenen und bedruckten Papiers die Anzahl der Tage nach, die Jakob Blum und der Chauffeur Bremer in ihren Zellen verbrachten. Es waren einhundertsechundfünfzig Tage. Am einhundertsebenundfünfzigsten Tag bekam Sabine Blum die Erlaubnis, ihren Mann zu sprechen.

Sie sitzen sich gegenüber, der Maschendraht zwischen sich. Der Beamte steht am Fenster. Der Sekundenzüger rückt von

habe er diesen Begriff niemals gehört. Allerdings verriet er, warum er sich nicht veranlaßt sah, Gerüchte der Bevölkerung über Erschießungen und ähnliche „unglaubliche Vorgänge“ nachzuprüfen. Er war nämlich bei der Liquidierung des Ghettos von Sluzk dabeigewesen, ohne den Befehl zu dieser Tat, den sogar Rübe zugab, gehört zu haben. Es fehlte nur noch, daß er uns erzählt hätte, er habe dort nach Spatzen geschossen. Selbst der Vorsitzende konnte nicht verstehen, wie dieser Mann Mitläufer geworden war. Das Gericht sah von der Vermeidung dieser Verbrechen ab, weil sie auch unter Eid gelogen hätten.

„Ich habe die Gaswagen gesehen“

Als Unteroffizier war Dr. B. in Minsk gewesen und hatte dort jüdische Arbeitsklaven in seiner Einheit vorgefunden. Die wie Freiwild Behandelten beeindruckten ihn durch ihre unendliche Verschüchterung. Deshalb kam er auch mit keinem von ihnen in ein rechtes Vertrauensverhältnis. Einmal erfuhr er, daß eine Frau abgeführt worden war. Buchstäblich im letzten Augenblick gelang es ihm, diese Frau aus dem Gaswagen zu holen. Der Erschütterte untersuchte daraufhin mit einem Freund diese Todesfahrzeuge. Er hat auch das System der Vernichtungen erkannt. Bei Massenmorden waren es heute die Kranken und morgen die Säuglinge. Und für all dies wurde ihm als verantwortlicher Lagerleiter immer wieder Rübe genannt.

„Jetzt kommt der Massenmörder!“

Wie im Lauffeuer verbreitete sich diese Schreckensnachricht unter den Zwangsarbeitern des deutschen Kaufhauses in Minsk, jedesmal, wenn Rübes bekannter „Mercedes“ vorfuhr. Man versteckte sich, um nicht — wie schon so viele — zur Fahrt auf den Friedhof aufgeladen zu werden. Dies berichtete der ehemalige technische Leiter dieses Kaufhauses, der selbst KZ-Häftling war. Allerdings stimmte bedenklich, als er erzählte, er habe die Verstecke für Rübe gesucht. Vielleicht hat sein Gewissen etwas mit seinen verworrenen Aussagen zu tun. Nur einen Fall will er wirklich gesehen haben: Der Schreiner Seligmann war vor seinen Augen in den ominösen Wagen verladen worden. Am nächsten Tag berichtete dessen Frau seinen Tod. Auch um die wenige Wochen später erfolgte Erschießung der Witwe wußte er Bescheid. — Interessant war seine Erklärung: „Ob mit dem ‚Massenmörder‘ Rübe gemeint war, weiß ich nicht. Aber ich weiß, daß dem ‚Massenmörder‘ eine Mine zugeordnet war, die ihn allerdings verfehlt hat.“ Dies deckt sich mit Rübes Erklärung der

Karlsruher Kulturnotizen

Die Badische Staatskapelle brachte im Rahmen ihres 3. Sinfoniekonzertes „Sinfonie für Streichorchester“ von Arthur Honegger zur Erstaufführung. Der in Paris beheimatete Zürcher begründete seinen Ruf durch den berühmten „Pacific 231“, einer Chorvariation für Orchester auf eine Schnellzuglokomotive. Seine Orchesterhymnen auf den Sport „Rugby“, seine Kammermusiken, Oratorien; Lieder und Ballette trugen seinen Namen in alle Welt. Honegger stand zu Beginn seiner Schaffensperiode unter dem Einfluß Strawinskys, rang sich bald zu eigenem Stile durch und verließ seinen Werken den Ausdruck derb-gesunder Kraft, die sich mit kultivierter Geistigkeit verbindet. Seine „Sinfonie für Streichorchester“, aus dem schweren Erlebnis des zweiten Weltkrieges geboren, ist ein beredtes Zeugnis unserer zerrissenen Zeit. Der rastlos an sich arbeitende Musiker weiß mit eigensten Mitteln auf zwingende Weise das auszudrücken, was ihm bewegte. Verträumtheit und brutale Wirklichkeit werden zu stärksten Kontrasten gesteigert.

„Ich weiß nicht. Ich hab' ihn nicht wieder gesehen.“

„Abbrechen!“ sagt der Beamte vom Fenster her. „Lebwohl, Sabine.“ „Lebwohl, Jakob.“ Im gleichen Gedanken haben beide ihre Hände an den Maschendraht. Ihre Fingerspitzen berühren sich. Dann geht Sabine Blum schnell hinaus. Sie hätte das Gespräch nicht um einen Satz länger so ruhig weiterführen können. Türen werden vor ihr auf- und hinter ihr wieder zugeschlossen. Als sie auf dem Gange steht, wird sie von einem Weinkampf geschüttelt. Sie stellt sich in eine Fenstermeise und weint und weint. Die Tränen fallen in ihren Schleier vor ihrem Gesicht und füllen das Gewebe mit silbrigen Flocken. Sie lehnt ihre heiße Stirn an den kalten Messingfensterriegel und schluchzt. „Na, na. Gnädige Frau! So schlimm ist es ja gar nicht.“ Es ist Bonte. Er hebt sein grünes Hüchen senkrecht über seinen runden Kopf empor. „Ich war bei Ihnen zu Hause. Da hat man mir gesagt, daß Sie hier sind.“ Sabine Blum faßt sich sofort, sie schiebt den Schleier hoch und trocknet die Augen. „Haben Sie was?“ „Na ja. — Aber so langt es noch nicht. Aber vielleicht können Sie mir helfen. Fahren Sie mit mir nach Düsseldorf!“ „Nach Düsseldorf?“ „Ja, ich muß nach Düsseldorf. Und dann nach Köln.“ „Wann?“ „Es eilt“, sagt Bonte und führt Frau Dr. Blum aus dem Gerichtsgebäude. Sie kaufen auf dem Bahnhof zwei Fahrkarten für den Nachtzug. Ein Zeitungsjunge ruft: „Mordprozeß Blum. Termin anberaumt!“

Zeugin Brock gegenüber, daß auf ihn einmal ein Anschlag verübt worden sei. In der Verhandlung unterbricht er den Zeugen und sagt aus, daß die Mine im Eßsalz seiner Dienststelle losgegangen sei.

„Vorsicht, Rübe ist da!“

Vier Zeugen, die in einer Reparaturwerkstatt der Luftwaffe in Minsk mit Ghettoinsassen zusammengearbeitet haben, bestätigen die bisherigen Zeugenaussagen. Neu führen sie an, wie im Herbst die Auflösung des Ghettos vor sich gegangen ist. Für „Kartoffelaktionen“ holte Rübe oft 20 bis 30 Häftlinge von der Arbeit ab, die dann wieder gesehen wurden. Mindestens einmal im Monat müssen im Ghetto Erschießungen im großen Maßstab vorgekommen sein. Bei diesen Gelegenheiten pflegten die jüdischen Ghetto-wachen die Heimkehrenden zu warnen: „Vorsicht, Rübe ist da!“ Der Fahrer, der die Häftlinge im Ghetto abliefern sollte, bezeugte, daß er dann stets mit den Entsetzten zurückfuhr, und sie die Nacht in der relativen Sicherheit ihrer Arbeitsstätte verbringen ließ.

Warum ließ sich Rübe nicht heimerufen?

Am Nachmittag sagten die Karlsruher Zeugen aus. Ein Hausbewohner hatte ihn getroffen, als er auf Urlaub in Karlsruhe war. Sonderbar berührte es, daß Rübe damals erklärt hat, man hätte ihm am Anfang nahegelegt, sich heimerufen zu lassen. Nur weil ihm jetzt das Ghetto unterstand, konnte er in Minsk bleiben. Hat Rübe die Blamage gescheut, wegen ungenügenden Verbrechen aus dem Osteinsatz weggeschickt zu werden, und hat er sich deshalb im Ghetto mit teuflischem Strebertum einen Namen zu machen versucht? Sein Strebertum wurde von jedem der ehemaligen Vorgesetzten und Kollegen erwähnt — und seine Feigheit auch.

Die Angst des Massenmörders

Trotzdem Rübe die Aussage einer Kollegin abschwächen wollte, blieb es eindeutig, daß er ihr nach seiner Rückkunft von Minsk seine Pistole mit hämischem Grinsen gezeigt hatte mit der Bemerkung: „Wenn die reden könnte!“ Zwei weitere Zeugen bekräftigten — gegen die Aussage Rübes —, daß er nach seiner Rückkehr vor den Folgen seiner Vergehen Angst gehabt habe: „Ich verliere meinen Kopf, wenn wir nicht siegen, denn ich war Henker und Schlächter zugleich“ in Minsk.“

Während des 4. Verhandlungstages mußte der Prozeß gegen den Massenmörder Rübe um 11 Uhr vormittags abgebrochen werden, da einer der Geschworenen wegen plötzlich aufgetretenen Unwohlseins ins Krankenhaus überführt werden mußte. Wann der Prozeß weitergeführt wird, steht noch nicht fest. Wir werden über den Verlauf des 4. Tages der Verhandlung am Montag berichten.

Karlsruher Filmtheater

Gloria: „Nacht über Indien“, nach dem Roman von Bromfield: „Der große Regen“. Pali: „Es geht um mein Leben“, Kriminalfilm, Regie: Richard Eichberg. Kurbel: „Auf Leben und Tod“, Abenteuerfilm mit Douglas Fairbanks. Atlantik: „Schüsse an der Grenze“, Schmugglerfilm.

Der Sport am Wochenende

Das Fußballprogramm
Es geht dem Ende der Vorrunde entgegen. Das war bereits am vergangenen Sonntag durch die verzweifelten und meist auch erfolgreichen Anstrengungen der Vereine am Tabellenende um Verbesserung ihres Tabellenplatzes zu spüren. Die Witterung begünstigt dazu Überraschungen bei den Spielen, denn sie wird manchen Schönwetter-Mannschaften, deren technische Qualitäten bei Sturm und auf morastigem Boden nicht zur Geltung kommen, einen Strich durch die Rechnung machen. In der

Süddeutschen Oberliga
werden die Voraussagen unter diesen Umständen noch problematischer sein. Das gilt besonders für das zweifelhafte wichtigste und interessanteste Treffen des Tages SV Waldhof gegen 1. FC Nürnberg. Die Waldhöfer haben seit ihrer sensationellen 8:1-Abfuhr gegen den Club mehrere Siege über die Nürnberger erlitten und wären auch dem Tabellenstand der beiden Vereine gemäß hoher Favorit. Aber der Club ist zweifellos erheblich besser als sein dritter Platz andeutet, während Waldhof seit Erringung der Tabellenführung nichts gezeigt hat, was diesen Rang rechtfertigen könnte. Daß die Waldhöfer sich den Bodenverhältnissen bei der derzeitigen Regenperiode nicht anzupassen verstehen, ist eine bekannte Tatsache. Hinzu kommt, daß der Club erstmalig unter dem Kommando seines neuen Trainers sich mit besonderem Ehrgeiz hineinknien wird. Es wäre also gar keine Überraschung, wenn die Waldhöfer im letzten Heimspiel der Vorrunde ihre erste Heimmiederlage beziehen

würden. Nur eine ganz große Leistung wie gegen VfR könnte sie davor bewahren. Aber bei dem Wetter...

Auch das andere Spiel der Mannheimer Oberligavertreter steht im Zeichen der Flucht vom Tabellenende. 1880 München ist trotz seines sensationellen Sieges in Frankfurt am letzten Sonntag noch Tabellenvorletzter und wird alles daran setzen, um durch einen Sieg daheim gegen den Deutschen Meister seine Stellung weiter zu verbessern. Trotzdem könnte der VfR, der gegen die groß aufspielenden Fürther erst in den letzten Minuten unterlag, in München wenigstens ein Remis erreichen. Unter den übrigen Spielen ragen besonders die Begegnungen in Fürth und Karlsruhe hervor. Die Fürther haben in Mannheim zwar sehr schön gespielt aber als besonders schußkräftig haben sich die Fürther Stürmer gerade nicht gezeigt. Der VfB Stuttgart mit seiner stabilen Abwehr geht nicht aussichtslos in den Ronhof. Der VfB Mühlburg liebt es, seinen Anhängern ab und zu einmal einen schlimmen Streich vorzuführen — siehe Schweinfurt und BCA — und die in Augsburg, München und Stuttgart siegreich gebliebene „Eintracht“ wäre an sich schon befähigt, den Mühlburgern zu dem dritten schlimmen Streich zu verhelfen aber ohne die Schußkanone Kraus wird es wohl kaum gelingen.

Auch die BC Augsburg liebt es, aus einem Extrem ins andere zu fallen. Es erscheint durchaus möglich, daß der Süddeutsche Meister in Augsburg erfolgreich besteht. Bei den Stuttgarter Kickers weiß man nie, woran man ist. Sie werden aber

wohl doch mit den Regensburgern fertig werden — zumal sie es als Tabellenletzter dringend nötig hätten. In Schweinfurt wird der aufstrebende Sturm der Bayern sein Meisterstück machen müssen, wenn die Siegesserie nicht wieder unterbrochen werden soll. Wie sich der FSV Frankfurt und die Augsburger Schwaben am Bornheimer Hang im Morast abriegeln werden, ist nicht voraussehen.

Oberliga Südwest, Gruppe Nord

In Ludwigshafen liegt diesmal das Schwergewicht, wo der 1. FC Kaiserslautern bereits im Vorjahre ins Gras beißen mußte. Sollte Phönix auch diesmal gewinnen, wäre wieder alles ungewiß bei der Meisterschaft. Auch Neudorf wird in Kaiserslautern beim VfR einen schweren Stand haben und Wormatia wird sich in Weisenau auch versehen müssen. Die anderen Spiele: Engers — Mainz; Pirmasens — Andernach; Eintracht Trier — Kirn; Neustadt — Künzler lassen Siege der Platzvereine erwarten.

Oberliga Südwest — Gruppe Süd

Die Vereine an der Tabellenspitze haben alle Heimspiele, die sie wohl gewinnen sollten: Singen — Kuppenheim; Tübingen — Rastatt. Schwerer hat es Konstanz daheim gegen den FFC und das Ergebnis von SC Freiburg — Reutlingen wird weiteren Aufschluß über den Formanstieg der Freiburger geben. Die weiteren Spiele: Lahr — Ebingen; Hechingen — Schwenningen; Villingen — Trossingen.

Nordbadische Landesliga

Der Kehraus in der Vorrunde bringt in Pforzheim noch ein sehr wichtiges Treffen. Ob Durlach gegen den 1. FC Pforzheim ein Sieg gelingt, ist fraglich.

Mannschaftsringen

Schriesheims erster Sieg in der Landesliga

Beim Mannschaftsringen in der Nordgruppe der badischen Landesliga, wurde der VfK 08 Oftersheim durch Verletzungen einiger Ringer geschwächt. Nachdem diese Staffel bereits am vorletzten Wochenende auf einheimischer Matte den Tabellenletzten KSV Schriesheim nur mit 5:3 Punkten knapp niederhalten konnte, gelang ihr am letzten Wochenende beim ASV Ladenburg nur ein 4:4 unentschieden. Bei den Ladenburgern dagegen verzeichnete man einen scheinlichen Aufschwung, denn bereits eine Woche vorher ließen sie mit einem 4:4-Remis gegen AC Germania Rohrbach aufhorchen. Die Heidelberger Lokalbegegnung zwischen den Mannschaften von Ziegelhausen und Rohrbach endete mit einem etwas überraschenden 5:3-Sieg Ziegelhausens. Zu seinem ersten Sieg in dieser Saison brachte es nun der KSV Schriesheim vor einheimischem Publikum gegen den ASV Eppelheim mit 5:3 Punkten.

	K.	S.	U.	N.	V.	P.	M.
VfK 08 Oftersheim	7	5	1	1	34:22	11	
AC Germ. Ziegelhaus.	7	4	0	3	34:22	8	
ASV Eppelheim	7	2	3	2	31:25	7	
ASV Ladenburg	7	2	3	2	24:32	7	
SG Hemsbach	5	2	1	2	19:21	5	
AC Germ. Rohrbach	6	1	2	3	23:25	4	
KSV Schriesheim	5	1	0	4	11:29	2	

Die Ringerstaffel des ASV Lampertheim bestritt am Sonntag einen Freundschaftskampf gegen die SG Oberramstadt und siegte in überlegener Manier mit 7:1 Punkten. In der Mannheimer Kreisklasse kam es ebenfalls zu zwei uner-

wartet hohen Resultaten. Während der SRK Viernheim über den RSC Laudenbach mit 7:1 Punkten triumphieren konnte, rechtfertigte der KSV Sulzbach seine Meisterschaftsaussichten und überführ die SpVgg Fortuna Edingen gar mit 8:0 Punkten.

Bei den starken Männern an der Scheibenhand haben nun auch die Serienkämpfe in der nordbadischen Oberliga begonnen und zwar siegte hierbei bei der ersten Begegnung die Mannschaft des VfL Neckarau beim SV Germania Obrigheim in dem zu absolvierenden Vierkampf mit 3550:3420 Pfund. In der Kreisklasse trat die zweite Mannschaft des VfL Neckarau beim SRK Viernheim an und zog dabei mit 3410:3240 Pfund den kürzeren. In einem Freundschaftskampf im Gewichteben blieb der VfL Neckarau mit Maier, Zech, Harrant, Peter, Schild und Lang beim ASV Oggersheim mit 3080:2970 Pfund siegreich.

Vom Sport in der Ostzone

Der Sportausschuß der Sowjetzone plant die Zusammenstellung einer kampfstarken Fußball-Repräsentativmannschaft. Nach Erledigung der Meisterschaftsspiele soll die Auswahl der Besten für die Repräsentativmannschaft vorgenommen werden. Vorgesehen ist für den 26. Februar 1950 ein Übungsspiel zwischen einer Auswahlmannschaft der Sowjetzone und einer Auswahlmannschaft von Mecklenburg in Rostock. Am 23. April soll dann in Chemnitz ein Spiel zwischen der Ostzonenvertretung und einer repräsentativen Mannschaft Sachsens stattfinden. Es sind ferner Auswahlspiele zwischen den Mannschaften von Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Thüringen und Vereinsmannschaften vorgesehen.

Karlsruhe



Reiche Auswahl

in praktischen

Weihnachts-Geschenken

aller Art bei

Hammer & Helbling

Karlsruhe, Zähringerstraße 73/75

Gegründet 1809

Fernruf 458

UNSER SCHLAGER

Täglich neue **Reste**

von Anzug-, Mantel- und Kostüm-Stoffen

H. Chimowicz, Karlsruhe, Herrenstr. 14

Möbel direkt vom Hersteller

preiswert und gut aus der Möbelwerkstätte

Franz Jörger · Malsch

Verkaufsstelle: Zähringerstraße 60

Komplette Einrichtungen - Einzelmöbel

Neuanfertigungen kurzfristig



Praktische
Weihnachtsgeschenke

vom

Hemden-Spezialhaus

Wollenschläger

jetzt Kaiserstraße 152

gegenüber der Hauptpost

Große Auswahl in
Herren- und Damenwäsche
in allen Preislagen

Ein besonderes Weihnachtsangebot

für Knaben und Mädchen (bis 15 Jahre)

Anzüge, Mäntel, Wäsche, Kleider

Sport- und Ski-Hosen

Strickbekleidung aller Art

Ed. Lammers

KARLSRUHE, Kaiserstraße 88

Weihnachtssonderangebot

Eiche mit Nußbaum Schlafzimmer, 1,80 m breit, mit geschweiften Mitteltüren DM **720.-**

Ferner große Auswahl in Birnbaum, Nußbaum, Birke, Mappamaser Schlafzimmer

Küchenmöbel - Kleinformel - Polstermöbel

Möbelhaus Badenia

KARLSRUHE

Erbprinzenstraße, am Ludwigsplatz



GELD IST KNAPP, deshalb bringt Ihnen unser

Großer Weihnachtsverkauf

eine Riesenauswahl zu niedrigsten Sommerpreisen

- Geldbeutel, Leder mit Lederfutter ab 3.- DM
- Einkaufstaschen, abwaschbar mit Reißverschluss 16.-, 13.50 DM
- Städtaschen, 1a Vollrindleder mit Vortasche 27.50, 25.- DM
- Reisetaschen, 1a Vollrind, 2 Vortaschen mit Riemen ab 45.- DM
- Diplomatenmappen, alle Ausführungen, Rindleder ab 22.50 DM

Beachten Sie unsere Schaufenster — Der Weg lohnt sich

OFFENBACHER LEDERWAREN

HAMMER-DÜTTENHOFER

nur: Kreuzstraße 10 bei der Kleinen Kirche, Haltestelle Marktplatz



Kübler

die formschöne, bewährte Strickbekleidung mit den vielen praktischen Vorzügen. Es gibt wieder sehr kleidsame Modelle für groß und klein.

Stumpf & Mohndorf

Karlsruhe, Kaiserstraße 88

An alle

Schwerkriegsbeschädigten, Fürsorgeempfangener und Ostflüchtlinge

des Stadt- und Landkreises Karlsruhe

Um allen Angehörigen der oben angeführten Gruppen eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten, verkaufen wir ab sofort bis einschließlich 23. Dezember 1949 gegen Vorzeigen des entsprechenden Ausweises

Herrensträßen- u. Skihosen

zu außergewöhnlichen Sonderpreisen

Hettlage

das Fachgeschäft für Herren- und Knabenkleidung

Karlsruhe, Kaiserstraße 50

Neue gute Bücher

treffen täglich in der Leihbücherei

Amalienstraße 69

ein. Leihgebühr nur 25 Pfennig pro Woche!

Auch für Ihren Geschmack finden Sie etwas! — Überzeugen Sie sich unverbindlich davon!

Willst Du modern u. praktisch sein
Stell' alles auf „Elektro“ ein
Und was veraltet ist ersetzt
Durch Neues bei

Gebrüder Betz
Elektro-Fachgeschäft, Herrenstr. 20

SCHUHE

beim Fachmann kaufen,
heißt gut laufen!

SCHUH-ZEPF
Zähringerstr. 31 - Karlsruhe

Farben - Lacke - Tapeten

kaufen Sie vorteilhaft bei

Farben-Holl

Kaiserstraße 5

Damen- Herren- Seiden- Baumwollwaren empfindlich

Wilhelm Braunagel Herrenstraße 23
Eingang um die Ecke

Der Radiodoktor ist der Mann,
Der fachlich Dich beraten kann,
Bei Neukauf oder Reparatur
Denk' an den Radiodoktor nur!

**Radio-Doktor
DUFFNER**

KARLSRUHE, Kaiserstr. 46, Telefon 6743

**Hans
SPIELMANN
ETAGENGESCHÄFT**
in Herren-Damen- u. Kinderkleidung
jetzt
KAISERSTR. 91 (WEINHÄUS JUST)
zwischen Kronenstr. u. Waldhorststr.

Teilzahlung

30 JAHRE Qualitätsarbeit

aus eigener Werkstätte

Polstermöbel - Matratzen - Gardinen

Läufer - Matten - Teppiche

Günstige Preise

Fachmännische Beratung

(Ratenkaufabkommen)

Auf alle Ladenpreise 5 Prozent Rabatt

E. BURGER, WALDSTR. 89

Ruf 2317

PREISWERTE *Weihnachtsangebote*

Sie sind wieder zu haben die bekannten

„Michaelistropfen“
DER GUTE MAGENLIKÖR

1/1 Flasche 9.- - 1/2 Flasche 5.-

MICHAELIS - DROGERIE
G 2, 2 - am Marktplatz

Joan
DIPL. OPTIKER

Begehrte
Weihnachts-
geschenke
wie Brillengläser, Feldstecher
Barometer, u. besonders die
Bille

Schöne Geschenke für Ihr Heim:

Teppiche, Brücken, Bettvorlagen
Tisch- u. Divandecken, Auto- u. Reisedecken
Damast- und Brokat-Kissen
im Fachgeschäft für
Teppiche und Gardinen

Tegahaus

Mannheim
Tattersall-
straße 12
am Haupt-
bahnhof
Ruf 40943

KLISCHEES FÜR
HANDEL U. INDUSTRIE
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
GEBRÜDER MÜLLER
MANNHEIM, H 7, 29 · FERNRUF 53681



Kindexroller
DM 1.95

Pfaffenhuber
H 1, 14 - am Marktplatz

DAS FÜHRENDE SPIELWARENHAUS

Komet
SPIELWAREN

„HADEFA“ AM PARADEPLATZ

Zufrieden bist Du jedesmal, kaufst Du bei
Bauer in Käfertal
Herde, Öfen, Haus- und Küchengeräte

Möbelhaus Herrwerth

Wohnküchen und Schlafzimmer
in reichhaltiger Auswahl
frei Haus - Lieferung

Gute Uhren merke Dir
Zimmer ist bekannt dafür!



Mannheim, am Tattersall

Schüreck F, 29
Läufer - Matten - Wachstücher
Stragula - Puppentapeten

Sie gut
fern!

ErW

Sie bedienen und beraten
bei Ihren Weihnachtseink

Das Schlafzimmer
für jedermann kaufen Sie
billig bei
Möbel - Blink
Mannheim Qu 2, 9-10

Werner's
moderne Kleiderpflege
chem. Reinigung
Mannheim, S 3, 13
Betrieb U 1, 6 Tel. 43424

Erfreuen Sie ein Kinderherz
durch Schlittschuhe - Rollschuhe - Werkzeugkästen
S. hütten - Laubsägegeräten - Werkzeugschränke

Engelen & Weigel
Das große Fachgeschäft
F 2, 14-15 Mannheim F 2, 14-15

Betten-Dobler

S 3, 6 / Telefon 41579

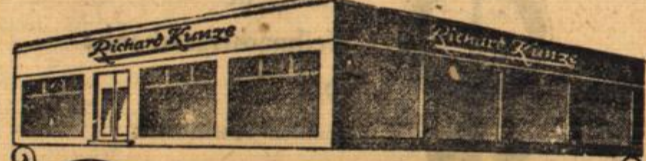
Bettfedern-Reinigung

Inlet - Bettfedern - Matratzen
Woll- und Steppdecken

Heinrich Pfister

**HERREN-AUSSTATTUNG
DAMEN-WÄSCHE**

Mannheim, jetzt Qu 1, 17



Richard Kunze

WIEDER AM PARADEPLATZ

PELZE
zu Weihnachten

aus bestem Material · modisch
und formschön · erstklassig ver-
arbeitet und besonders preiswert

Beachten Sie unsere 7 Schaufenster

MANNHEIM  N 2, 6

Wie früher, so auch heute
wieder:
KAUFHAUS
VETTER
MANNHEIM
macht Ihnen den
Einkauf leicht! N 7, 4

OPTIK

BERGMANN-MAHLAND
E 2, 7 MANNHEIM Tel. 44-060